

Von Postumus bis Magnentius: Politische Instabilität, Wirtschaftskrisen, Inflation und Währungsreformen

RAINER PUDILL

1. Die Reichskrisen des 3. und 4. Jahrhunderts

In die Zeit der schnell aufeinander folgenden sogenannten Soldatenkaiser (235–284/85), die in der Regel ihre Macht dem Heer verdankten, fällt die Reichskrise des 3. Jahrhunderts, in der das Imperium sowohl einer verstärkten Bedrohung von außen ausgesetzt war als auch im Inneren mit erheblichen Problemen zu kämpfen hatte.

Im Osten bedrohten das neupersische Sasanidenreich, im Westen und Norden germanische Stämme das Imperium Romanum. Hinzu kamen Bürgerkriege, Usurpationen und die zeitweise Abspaltung von Reichsgebieten wie die Bildung des Gallischen Sonderreichs (260–274), des Britannischen Reichs mit Carausius und Allectus (286–296) sowie des Teilreichs Palmyra mit Zenobia und Vaballathus (ca. 267/8–273).

Die andauernden Machtkämpfe im Innern, die bedrohliche Situation an den Reichsgrenzen zusammen mit dem wachsenden Unvermögen, die Kontrolle über das Reich vom Zentrum aus aufrechtzuerhalten, führten nicht nur zu einer Wirtschafts- und Währungskrise sowie Inflation, sondern mit der Etablierung der Tetrarchie unter Diokletian (284–305) auch zur Teilung der Reichsmacht. Durch mehrere tiefgreifende Reformen im administrativen, militärischen, finanz- und währungspolitischen Bereich gelang es ihm – zumindest vorübergehend – den römischen Staat, die Wirtschaft und auch das Kaisertum wieder zu stabilisieren sowie die Inflation einzudämmen¹.

¹ Das Vier-Kaiser-System (Tetrarchie) war ein Regierungssystem, das 293 von Kaiser Diokletian eingeführt wurde und nach seinem Rücktritt 305 nach und nach zerfiel. Es sah vier Herrscher im Kaiserrang vor (zwei Seniorkaiser mit dem Titel Augustus und zwei Juniorkaiser mit dem Titel Caesar).



Fig. 1: Denkmal für Konstantin den Großen in York, wo er 306 zum Augustus proklamiert wurde.

Die Usurpation Konstantins I. (306–324–337) nach dem Tod seines Vaters Constantius Chlorus, im Juli 306 in Eboracum (York), war der Anfang vom Ende der Tetrarchie. Zu Beginn seiner Regierungszeit traten wieder einigermaßen stabile Verhältnisse ein, jedoch bereits mit Anzeichen einer sich erneut abschwächenden Wirtschaftskraft und eines erhöhten Inflationsrisikos. Als ein Indikator für diese Entwicklung kann die schrittweise Gewichtsreduzierung bzw. Entwertung des diokletianischen Follis dienen. Unter den Söhnen Konstantins I., Constans (337–350) und Constantius II. (337–361), wurde ein erneuter Eingriff in das Währungssystem erforderlich, bekannt als Centenionalis Reform.

Aber nicht nur politische Instabilität und die innere Zersplitterung durch Rivalitäten um die Herrschaft, sondern auch klimatische Veränderungen,

die zu Missernten und Hungersnöten führten, sowie Seuchen bzw. Pandemien, wie die antoninische (ca. 165–180) und die cyprianische Pest (ca. 250–270), haben zum wirtschaftlichen Niedergang des Römischen Reiches beigetragen².

2. Die Krise des 3. Jahrhunderts: Das Gallische Sonderreich (260–274)

Münzen als Sachquellen spiegeln hervorragend die turbulenten Ereignisse im römischen Reich des 3. und 4. Jahrhunderts, den wirtschaftlichen Niedergang und das Ergreifen entsprechender Gegenmaßnahmen und Reformen zur Stabilisierung der Lage wider³.

Im Herbst 260, bald nach Valerians Gefangennahme durch die Perser, wurde M. Cassianus Latinius Postumus (260–269) von den Rheinlegionen zum Kaiser ausgerufen und übte von Köln (Colonia Claudia Ara Agrippinensium = CCAA) aus die Herrschaft über Gallien, Britannien und Spanien aus. Der reguläre Kaiser Gallienus (253–268) ging zwar 265 in Gallien gegen den Usurpator vor, konnte ihn aber nicht besiegen und musste sich vorerst mit ihm abfinden.



Abb. 1: Postumus (260–269). Antoninian, Köln (CCAA). Rv. Nemesis.
RIC 289; Elmer 597. 20 mm; 2,55 g. Erworben in La Coruña/Spanien.

Abb. 2: Postumus. Antoninian, Köln. Rv. Diana Lucifera.
RIC 299, Elmer 396. 22 mm; 2,81 g.

² Außerhalb des Betrachtungszeitraums liegt die nach Justinian I. (527–565) benannte Pest, die in Wellen von 540 bis ca. 750 wütete. Eine Kältephase ab dem Jahr 535 hatte zudem weitreichende demografische und wirtschaftliche Folgen. Beides trug wesentlich zur Schwächung des Oströmischen Reiches bei.

³ HARTMANN, 1982.

Anfang 269 wurde Ulpius Cornelius Laelianus in Moguntiacum (Mainz)⁴ gegen Postumus zum Kaiser erhoben, also sozusagen als Gegenkaiser eines Gegenkaisers, aber bereits kurze Zeit später bei der Einnahme von Mainz durch Postumus getötet.

Dasselbe Schicksal ereilte Postumus selbst im Frühjahr 269, der – ebenfalls in Mainz – von seinen Soldaten ermordet wurde, weil er die Plünderung der Stadt nicht gestatten wollte⁵.



Abb. 3: Laelianus (269). Mainz oder Köln.
Rv. Viktoria. RIC 373,9; Elmer 625. 21 mm; 2,7 g.

Der Nachfolger des Postumus, Marcus Aurelius Marius (269), war von Beruf Schmied und diente zum Zeitpunkt seiner Amtserhebung in Mainz wohl als einfacher Soldat oder Unteroffizier. Über seine Herkunft ist

⁴ Zu den Fundumständen und der vermutlichen Münzstätte nach Auskunft von Tyll Kroha vom 24.04.2009: Gefunden wurde das Exemplar Abb. 3 auf einem Trümmergrundstück gegenüber dem Severinstorbogen beim Ausheben einer Grube zum Bau eines Hauses um 1965 zusammen mit ca. 7 weiteren Antoninianen des Laelianus in einem kleinen Tongefäß; der größte je gemachte Fund mit Münzen dieses Usurpators. Der Finder hielt die Stücke für Antoniniane des Victorinus und veräußerte sie für wenige Mark an das ehemalige Kölner Auktionshaus Heinrich Pilartz, Klingelpütz, bzw. es kam auf Umwegen dorthin. Gekauft wurde es von Dr. Schöttler, Köln, wo es in seiner Sammlung bis zu seinem Tod 2007 verblieb und nun von den Erben veräußert wurde. Von einem weiteren, kleineren Fund aus Köln gingen zwei stempelgleiche Exemplare in die Sammlung Dr. Neussel, Wittlich.

Materialuntersuchungen von Laelianus-Antoninianen wurden von Herrn Prof. Dr. Ulrich Zwicker, am Lehrstuhl für Werkstoffwissenschaften an der Universität Erlangen durch geführt (chemische und zerstörungsfreie Analytik). Hierbei wurde festgestellt, dass die Materialzusammensetzung der Laelianus-Münzen mit dem Metallbefund der letzten Emissionen des Postumus sowie den Münzen seines Nachfolgers Marius identisch ist. Das bedeutet, dass die Münzen des Laelianus mit großer Wahrscheinlichkeit in der Münzstätte Köln geprägt wurden.

Daraus ergibt sich folgendes Bild: Laelianus könnte in Köln in direkter Konkurrenz zu Postumus zum Kaiser ausgerufen worden sein und ließ hier auch mit seinem Namen Münzen prägen. Er musste aber schließlich der Übermacht des Postumus weichen und floh mit seinen Anhängern nach Mainz. Hier kam es zur Entscheidungsschlacht, der beide Usurpatoren zum Opfer fielen.

Literatur: Werner Eck, Geschichte der Stadt Köln Band 1 – Köln in römischer Zeit, S. 575.

⁵ WEISER, 2004.

nichts bekannt. Schon kurz nach der Erhebung zum Augustus wurde er aus Privatrache ermordet. Einige Quellen berichten, Marius habe nur zwei Tage regiert, doch die Anzahl von Münzen, die in seinem Namen geprägt wurden, spricht eher für eine Regierungszeit von zwei bis drei Monaten⁶. Möglich wäre jedoch auch, dass Marius tatsächlich nur zwei Tage regierte, der Umsturz aber von längerer Hand vorbereitet war und die Münzen als Gabe für die Soldaten (Throngeld) schon im Vorfeld geprägt worden waren.

Unter Postumus bekleidete Marcus Piavonius Victorinus einen hohen militärischen Rang und verhielt sich gegenüber dem Kaiser stets loyal. Nach dem Tod des Postumus und den missglückten Putschversuchen des Laelianus und Marius übernahm er selbst die Herrschaft über das gallo-römische Reich (269–271). Als 270 in Spanien und in Südgallien Unruhen ausbrachen und das Sonderreich auseinanderzubrechen drohte, konnte er durch die Belagerung und die Einnahme des abtrünnigen Augustodunum (Autun) das Schlimmste verhindern; die spanischen Provinzen sowie Bereiche östlich der Rhône gerieten allerdings wieder unter römische Kontrolle. Victorinus regierte bis Mitte 271, als er dann unter mysteriösen Umständen in Köln Opfer eines Attentats wurde.

Wie Aurelius Victor berichtet, erfolgte die Ausrufung des Gaius Pius Esuvius Tetricus (271–274) zum Kaiser in seiner Abwesenheit⁷. Er befand sich in Burdigala (Bordeaux), wo er später auch inthronisiert wurde. Anerkannt wurde er lediglich in Gallien und Britannien, nicht aber in Spanien. Die Münzen bestätigen indirekt, dass Tetricus zu Anfang seiner Herrschaft in keiner der wichtigen Städte des Gallischen Sonderreiches seinen Sitz hatte, denn die ersten Prägungen aus Köln und Trier greifen auf das Porträt seines Vorgängers Victorinus zurück.

Im Jahr 274 ergibt er sich dem legitimen Kaiser Aurelian (270–275) in der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern. Auch für seinen Sohn Tetricus II. (272/3–274), Caesar und Unterkaiser, ließ Tetricus Münzen vor allem in Köln und Trier prägen. Daneben gab es für beide wohl noch lokale Prägestätten, die aber nur schwer zu bestimmen sind.

⁶ KIENAST, 1996, S. 245

⁷ VICTOR 33,14.



Abb. 4: Marius (Herbst 269), Trier (Augusta Treverorum) oder Köln (CCAA).
Rv. Handschlag (Concordia Militum). RIC 6; Elmer 632. 18 mm; 2,7 g.

Abb. 5: Victorinus (269–271), Köln. Rv. Pax. RIC 118, Elmer 651. 18 mm; 2,53 g.



Abb. 6: Tetricus I. (271–274), Köln. Rv. Viktoria. RIC 141, Elmer 765, 17 mm; 2,47 g.

. Abb. 7: Tetricus I. Köln (barbarisiert). Rv. Pax. RIC 100, Elmer 771. 15 mm; 1,74 g.



Abb. 8: Tetricus II. Caesar und „Unterkaiser“. (272/3–274). Trier oder Köln.
Rv. Spes Publica. RIC 272; Elmer 769. 18 mm; 2,2 g.

Barbarisierung und Reduktion des „Typus Tetricus“ aus lokalen Münzstätten

Der Auswurf von immer mehr Münzen gleichen Nennwerts bei stetig abnehmendem Materialwert in Folge der Inflation überforderte die offiziellen Prägeanstalten im Gallischen Sonderreich, so dass lokale Münz- und/oder Werkstätten mit der Herstellung des Notgeldes beauftragt wurden. Ungeschulte Stempelschneider sind verantwortlich für Exemplare mit teils skurrilen Darstellungen und verdorbener Schrift⁸.

Bemerkenswert ist der Revers eines Antoninians des Tetricus aus lokaler, gallischer Münzstätte. Dargestellt ist ein Hirsch mit groben Fellsträhnen und prächtigem Geweih. Gemeint ist wohl der keltische „Hirschgott“ Cernunnos, der in Gallien noch bis in die Zeit des Sonderreichs neben den römischen Gottheiten verehrt wurde (Abb. 10).

⁸ Die Zuordnung „barbarisierter“ Antoniniane der gallischen Sonderkaiser ist nicht einfach; am ehesten gelingt dies durch Vergleich mit den im Elmer aufgelisteten und nach Emissionen differenzierten Exemplaren (ELMER, Gallische Kaiser).



Abb. 9: Tetrices I. Wohl lokale Münzstätte in Gallien.
Rv. Hilaritas (?). Vorbild: RIC 80, Elmer 789. 17 mm; 2,16 g.

Abb. 10: Tetrices I. Lokale Münzstätte in Gallien.
Rv. Hirsch. Kein Zitat. 15 mm; 1,03 g.



Abb. 11: Tetrices II. (272/3–274), Caesar und Unterkaiser. Wohl lokale Münzstätte.
Rv. Tetrices II. als „Führer der Jugend“. Vgl. RIC 260. 18 mm; 2,2 g.

Abb. 12: „Tetrices“. Lokale Münzstätte.
Rv. Viktoria. Vorbild: vgl. RIC 141. 16 mm; 1,76 g.



Abb. 13: „Tetrices“. Lokale Münzstätte.
Rv. Virtus (?). Vorbild: vgl. RIC 148. 16 mm; 2,34 g.



Abb. 14: „Tetrices“. Lokale Münzstätte, stark verfremdet. Rv. Altar (?). 15 mm; 1,9 g
(Abb. 200%, 100%).



Abb. 15: „Tetricus“ oder „Victorinus“, lokale Münzstätte.

Rv. Pax. Vorbild vgl. RIC 260 oder RIC 80. 13 mm; 0,64 g.

Gefunden in Bliesheim-Schwarzenacker, Saarland⁹ (Abb. 200%, 100%).

Möglicherweise ist das Vorbild dieser Münze kein Tetricus-, sondern ein Victorinus-Antoninian, da die verwilderte Averslegende mit V V P I beginnt.



Abb. 16: „Tetricus“ oder „Victorinus“, lokale Münzstätte.

Rv. Hilaritas oder Pax. Vgl. RIC 80, Elmer 789. 11 mm; 0,72 g.

Gefunden in Bliesheim-Schwarzenacker (Abb. 200%, 100%).



Abb. 17: „Tetricus“ oder „Victorinus“, lokale Münzstätte.

Rv. Kaiser mit Schild und Speer. Vorbild: VIRTUS AVGG, vgl. RIC 148. 12 mm; 0,58 g.

Gefunden in Bliesheim-Schwarzenacker (Abb. 200%, 100%).

Diese Münze ist stilistisch besonders interessant, da das seitlich gestellte Auge besonders typisch für die keltische Darstellungsweise und stilistische Tradition ist. Vorbild dieser Prägung ist der Virtus-Typ. Der Kaiser mit Schild und Speer ist in militärischer Tracht dargestellt, kenntlich gemacht wiederum durch nur wenige markante Striche.

⁹ Bliesheim / Schwarzenacker war bis zur zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts eine römische Stadt mit keltischer Besiedlung.



Abb. 18: Gallisches Sonderreich. Lokale Münzstätte. 10 mm; 0,90 g
(Abb. 200%, 100%).



Abb. 19: Gallisches Sonderreich. Lokale Münzstätte. 8 mm; 0,73 g
(Abb. 200%, 100%).

3. Konstantin I. (306–324–337) und das Ende des tetrarchischen Systems

Die diokletianische Münzreform 294/5 und die Einführung einer silberhaltigen Münze von 9–13 g, Nummus oder Follis genannt, sowie andere Maßnahmen, wie die Festlegung von Höchstpreisen für alle wichtigen Güter und Dienstleistungen, ließen nach der Soldatenkaiserzeit auf eine wirtschaftliche Konsolidierung und ein Ende der Inflation hoffen. Sie wirkten allerdings nur wenige Jahre. Bereits in der ersten Phase der Regierung Konstantins I. hatten die Geldstücke nur noch ein durchschnittliches Gewicht von 7–8 g; im Jahr 328 wog der Follis bei einem Durchmesser von ca. 19 mm im Mittel 3,0 g, sowie 334/35 gerade noch 2,2 g.

Von besonderem numismatischem Interesse sind die frühen Münzen Konstantins wie der Follis des Jahres 307, geprägt in Augusta Treverorum (Trier), nachdem sein Vater, der Westkaiser Constantius Chlorus, im Juli 306 in York gestorben und Konstantin von seinen Soldaten zum Augustus ausgerufen worden war. Er bemühte sich um Anerkennung durch den ranghöchsten Augustus Galerius, der ihm jedoch lediglich den Rang eines Caesars zubilligte (Abb. 20). Die Münze mit Konstantin als „Führer der Jugend“ stammt wohl ebenfalls aus den Monaten unmittelbar nach der Machtübernahme im Jahr 307 (Abb. 21).



Abb. 20: Konstantin als Caesar. Follis unter Galerius, Trier 306.
Rv. MARTI PATRI CONSERVATORI. Mars. RIC VI, 212, 725. 28 mm; 7,85 g.



Abb. 21: Konstantin als Usurpator. 307. Follis Trier. Rv. PRINCIPI IVVENTVTIS.
Konstantin mit 2 Standarten als „Führer der Jugend“. RIC VI, 781C. 26 mm; 6,75 g.

Konstantin, der in Trier residierte, verhielt sich in dem sich anbahnenden Konflikt mit Galerius taktisch klug, indem er abwartete und sich nach außen hin neutral gab. Die Zurückstufung durch den Ostkaiser erkannte er jedoch nicht an, so dass dieser zu einem Kompromiss gezwungen war. Konstantin im Westen und auch der untergeordnete Caesar Maximinus Daia im Osten des Reichs sollten auf Anordnung des ranghöchsten Kaisers Galerius den Titel FILIVS AVGVSTORVM, also „Sohn der Augusti“, nämlich der Kaiser Galerius und Licinius, führen. Konstantin war jedoch mit diesem Kompromiss nicht einverstanden und er bestand weiter auf dem Augustustitel. Auf einer sehr seltenen Münze führt er für die kurze Zeit der Verhandlungsdauer der Konferenz von Carnuntum (308) jedoch offiziell den Titel FIL AVGG (Abb. 22).



Abb. 22: Konstantin als Filius Augustorum. Follis, Siscia 309/310.
Av. CONSTANTINVS FIL AVGG. Rv. GENIO AVGVSTI. Der Genius der Augusti mit Füllhorn und Patera. RIC VI 479, 200b. 25 mm; 6,8 g.



Abb. 23: Konstantin I. Follis, Treveri (Trier), 323. Rv. BEATA TRANQVILLITAS / VOTIS XX. Altar. RIC 191, 368. 19 mm; 3,7 g.

Ungeachtet dessen hatte bereits im Jahr 307 Maximianus Herculius, der Seniorekaiser im Westen des Reichs, seinen Schwiegersohn Konstantin zum Augustus ernannt, nachdem er diesen Titel seinem in Rom residierenden Sohn Maxentius bereits im Oktober 306 verliehen hatte. Die Missachtung des zentralen Prinzips, dass ohne Rücksicht auf Blutsverwandtschaften nur die Besten und Fähigsten die Herrschaft übernehmen sollten, um auf diese Weise der Reichskrise wirkungsvoller begegnen zu können, leitete das Ende der Tetrarchie ein. Zur Wahrung der Einheit des Reiches war Galerius schließlich gezwungen, erneut den Forderungen Konstantins nachzugeben. So gab es 310 offiziell vier Augusti, nämlich Galerius, Licinius, Maximinus Daia und Konstantin.

Von religionsgeschichtlicher Bedeutung ist eine Münze Konstantin I. von 328 aus Constantinopel, die in Anlehnung an hellenistische Vorbilder – insbesondere Alexander den Großen – auf dem Avers den Kaiser mit himmelwärts gerichteten Blick zeigt. Hiermit sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass er in direkter Verbindung mit der göttlichen Macht steht¹⁰ (Abb. 24).



Abb. 24: Konstantin I. (Constantinus Maximus). Follis, Constantinopel, 328. Av. CONSTANTINVS MAX AVG. Konstantin mit Banddiadem, himmelwärts blickend. Rv. CONSTANTINIANA DAFNE. Viktoria mit Lorbeer- und Palmzweig auf Cippus sitzend, davor Tropaeum und Gefangener. RIC 574, 32. 19 mm; 2,83 g.

¹⁰ BLECKMANN, Konstantin, 107.



Abb. 25: Konstantin I. Follis, Siscia, 334/335. Rv. CONSTANTINOPOLIS. Viktoria.
RIC 456, 241. 18 mm; 2,9 g. Aus dem Schatzfund von Pančevo/Serbien.

Eine weitere Münze Konstantins aus Arelate bzw. Constantia (Arles) von 334/5 zeigt ein Christogramm links im Feld der ansonsten in großen Mengen geprägten Stadtprägung mit der Symbolfigur Constantinopolis auf dem Revers. Es handelt sich um eine der wenigen Typen, die zu seinen Lebzeiten eindeutig und unübersehbar das Chi-Rho aufweisen. Sie wird somit zu einem hochinteressanten Zeitdokument und markiert, wenn auch noch zaghaft und nur in wenigen Exemplaren herausgegeben, die innere Wende Konstantins zum Christentum (Abb. 26).



Abb. 26: Konstantin I. Follis, Arelate bzw. Constantia (Arles), ca. 334/35.
Rv. wie zuvor, aber links im Feld Christogramm. RIC 386. 17 mm; 1,36 g. / Detail.



Abb. 27: Konstantin I. Follis, Siscia, 334/35.
Rv. VRBS ROMA. Lupa Romana, darüber 2 Sterne. RIC 456, 240. 18 mm; 2,21 g.
Aus dem Schatzfund von Pančevo/Serbien.

Gotische Beischläge

Eine interessante und attraktive Gruppe von Münzen des unteren Donaubereichs aus der Zeit Konstantins I. bilden die sogenannten gotischen Beischläge, geprägt von germanischen Stämmen, die als Förderaten auf

römischen Gebiet siedelten und eine gewisse Autonomie genossen¹¹. Als Rückseitenmotiv bzw. Vorbild diente bevorzugt der Follis RIC 83 ff.: Zwei Viktorien halten einen Schild mit Vota-Legende über einem Altar mit der Umschrift *victoriae laetae princ perp.* (Abb. 28–31)



Abb. 28: Vorbild: Konstantin I, Londinium (London).
Rv. VICTORIAE LAETAE PRINC PERP / VOT PR / PLN. Zwei Viktorien halten
Schild über Altar. Vgl. RIC 173. 18 mm; 3,36 g.

Der besondere Reiz dieser Exemplare besteht in ihrem unverkennbaren Stil, der sich unter anderem durch eine strenge Symmetrie auszeichnet. Bei den Umschriften dieser Imitate handelt es sich nicht um eine Trugschrift im üblichen Sinne, sondern die Buchstaben wurden durch Zierelemente aus gleichmäßig angeordneten Strichen, Kreisen und Halbkreisen ersetzt¹².



Abb. 29: Vorbild: Konstantin I. Wie zuvor. 18 mm; 2,16 g.

In seltenen Fällen zeigen auch diese Beischläge ein Kreuz auf dem Helm Konstantins, angedeutet durch vier Punkte. Das ist wohl als echtes christliches Symbol zu werten¹³ (Abb. 30).

¹¹ Unter Aurelian wurde die von Trajan (98–117) eingerichtete Provinz Dacia aufgegeben. Die Truppen Konstantins konnten unter der Führung seines Sohnes Constantius II. die hier siedelnden Westgoten bzw. terwingischen Goten besiegen und der Macht Roms unterordnen. Im Jahr 332 verpflichteten sie sich vertraglich, die Oberhoheit Roms anzuerkennen, und erhielten im Gegenzug als Föderaten (*foederati*) das Siedlungsrecht sowie eine gewisse Autonomie.

¹² GÖBL, 1978, Nr. 2639.

¹³ ZSCHUCKE, 1990.



Abb. 30: Vorbild: Konstantin I. Av. auf dem Helm ein Kreuz,
angedeutet durch entsprechend angeordnete 4 Punkte / Detail.
Rv. wie zuvor, Trugschrift. 16 mm; 2,36 g.



Abb. 31: Vorbild: Konstantin I. und Constantius II.
Rv. in Anlehnung an den GLORIA-EXERCITVS-Typus: 2 Soldaten, zwischen ihnen
Schild und Stern. Trugschrift. 15/19 mm; 2,25 g.

4. Constans (337–350), Constantius II. (337–361) und die Centenionalis-Reform von 348 (FEL TEMP REPARATIO-Prägung)

Die spätkonstaninischen Folles – unter anderem auch die so genannten Gedächtnisprägungen – mit der Darstellung der römischen Wölfin (VRBS ROMA) und der Viktoria auf dem Revers (CONSTANTINOPOLIS) – waren bis Mitte des 4. Jahrhunderts die „Leitmünzen“ unter den Söhnen Konstantins des Großen (Abb. 25–27).

Die rasante Geldentwertung des Follis in den 50er Jahren des 4. Jahrhunderts machte unter der gemeinsamen Regierung des Constans und Constantius II. sowie unter der Alleinherrschaft des Constantius II. erneut drastische währungspolitische Schritte erforderlich.

So wurde im Zuge der sogenannten Centenionalis-Reform des Jahres 348 ein Geldstück eingeführt, das umgangssprachlich Centenionalis oder Maiorina genannt wurde. Es hatte ein Durchschnittsgewicht von 5,2 g, einen Durchmesser von 24/25 mm und einen geringeren Silbergehalt als Silbersud. Die Reverslegende verweist auf die Wiederherstellung der glücklichen Zeiten (FEL[icium] TEMP[orum] REPARATIO)¹⁴. Als markantestes Motiv von den ursprünglich vier Bildtypen vor der Reform setzte

¹⁴ MATTINGLY, 1977, S. 17–18; WEISER, 2000, S. 322–323.

sich der römische Infanterist durch, der einen sasanidischen Reiter ersticht (Reitersturz-Motiv)¹⁵.

Die vielfältigen Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise, wie der Verfall des kaiserlichen Münzverteilungssystems und das zeitweise Schließen von Prägestätten, konnten jedoch allein durch die Geldreform nicht behoben werden. Auch ein Gesetz, das ein Herausläutern des Silbers aus den Münzen verbot, da der Materialwert des Geldstücks seinen Nennwert überstieg, zeigte nur kurzzeitig Wirkung¹⁶.



Abb. 32: Constantius II. (337–361). Postreformene Prägung, erste Periode, ab 348/49. Centenionalis bzw. Maiorina. Antiochia. Rv. FEL TEMP REPARATIO. „Reitersturz“. RIC 523, 132. 24 mm; 5,42 g.

¹⁵ Vor der Münzreform von 348 zeigten Münzen des Constans und Constantius II. vier Bildtypen mit der alleinigen Reverslegende FEL TEMP REPARATIO, denen nach Kraft, 1958, konkrete Ereignisse zugrunde liegen. Nach der Reform setzte sich der römische Infanterist, der einen sasanidischen Reiter ersticht (Reitersturz-Motiv) durch: Ein gepanzerter Krieger mit Helm, Lanze und Schild sticht auf einen gestürzten Reiter ein. Dieser umklammert teils vornüber gestürzt den Pferdehals, teils hält er abwehrend die Hand nach oben. Bisweilen sitzt der Reiter schon neben dem Pferd am Boden.

Die Umkehrung eines althergebrachten Bildertypus (Überreiten von Gefangenen) muss einen konkreten Grund gehabt haben. Der gestürzte Reiter ist eindeutig durch die spitze „phrygische“ Mütze, den Spitzbart, manchmal einen Haarknoten und die gleichfalls für die Sasaniden typischen Hosen mit enger Fältelung als Sasanide zu erkennen. In Kenntnis der starken Reiterei der Sasaniden ist mit dem Bild des Reitersturzes sicher ein Sieg der römischen Einheiten über die Sasaniden und deren Reiterei gemeint. Im Jahre 344 kam es bei Singara zu einer großen Schlacht zwischen ihnen und dem von Constantius II. geführten römischen Heer, bei der der sasanidische Thronfolger gefangengenommen und von den Soldaten getötet wurde. Vermutlich stellt der „Reitersturz“ eben dieses Ereignis dar. Ob der römische „Krieger“ einen Offizier oder Constantius II. selbst darstellt, muss offenbleiben.

¹⁶ MATTINGLY 1977, S. 16; WEISER, 2000, S. 321.



Abb. 33: Constantius II. Postreformen Prägung, zweite Periode, ca. 350/54–361.
 Reduzierter Centenionalis bzw. Maiorina. Münzstätte unbekannt.
 Rv. wie zuvor. 19 mm; 2,42 g. Erworben in Bulgarien.



Abb. 34: Constantius II. Centenionalis bzw. Maiorina, reduziert. Siscia.
 Rv. wie zuvor. RIC VIII, 377, 364. 19 mm; 2,8 g.



Abb. 35: Constantius II. Centenionalis bzw. Maiorina, reduziert. Sirmium 355–361.
 Rv. wie zuvor. 18 mm; 2,6 g.



Abb. 36: Constantius II. Reduzierter und barbarisierter Centenionalis.
 Rv. wie zuvor. 15 mm; 1,3 g (Abb. 200%, 100%).

5. Die Usurpation des Magnentius (350–353) im Spiegel seiner Münzen

Während Constantius II. im Osten gegen die Sasaniden kämpfte, nutzte im Westen einer der Offiziere des Constans die Gunst der Stunde und ließ sich von seinen Truppen in Augustodunum (Autun) zum Kaiser ausrufen.

Der Usurpator Flavius Magnus Magnentius herrschte drei Jahre lang, von 350 bis 353, über große Teile des westlichen Imperiums mit Britannien und Gallien als Machtzentrum sowie zeitweise auch über Italien und Afrika. Nach der blutigen und verlustreichen Schlacht bei Mursa gegen Constantius II. musste er sich nach Gallien zurückziehen und beging im August 353 in aussichtsloser Lage bei Lugdunum (Lyon) Selbstmord.

Der Krieg zwischen Constantius II. und Magnentius wurde nicht nur auf dem Feld, sondern auch propagandistisch geführt. Obwohl der Usurpator sehr wahrscheinlich gar kein Christ war, ließ Magnentius auf seine Münzen ein großes Christogramm mit den griechischen Buchstaben Alpha und Omega setzen. Die Antwort des Constantius war eine ebensolche Ausgabe aus Trier, die lange Zeit fälschlicherweise dem Usurpator Poemenius zugeschrieben wurde¹⁷ (Abb. 37–39).

Geprägt wurden die anfangs im Mittel 28 mm großen und 8 g schweren Centenionales oder Maiorinae in den drei gallischen Münzstätten Arelate/Constantina (Arles), Lugdunum (Lyon) und Augusta Treverorum (Trier) sowie der 350 neu etablierten Prägestätte Ambianum (Amiens); sie verloren aber schnell an Gewicht und Wert. Bereits wenige Monate nach der Erstemission wogen sie nur noch ca. 6,5 g und 353 lediglich 2,8 g. (Abb. 38–42) Als Revers-Motive dominieren neben dem Christogramm eine Vota-Ausgabe mit zwei Viktorien, die einen Schild halten, Magnentius mit dem Labarum sowie der Usurpator zu Pferd, der einen am Boden liegenden Feind attackiert, also eine Variation des bekannten Reitersturz-Themas¹⁸.

Ursachen der wirtschaftlichen und monetären Entwicklung waren auch im Herrschaftsbereich des Magnentius die politische Instabilität, insbesondere aber die Vorstöße und Plünderungszüge alemannischer sowie fränkischer Horden über den Rhein und die Donau hinweg bis nach Gallien. Die Versuche, Inflation und Geldentwertung mit der massenhaften Produktion von meist stark reduziertem Bronze- bzw. Kupfergeld abzumildern, zeigten wenig Erfolg (Abb. 43–46). Als eine weitere Maßnahme zur Behebung des Geldmangels wurden auch späte AE-Münzen Constantins mit dem Bild des Magnentius überprägt (Abb. 47–48).

Die wirtschaftliche Situation verschlechterte sich nach dem Ende des Magnentius noch mal, als die Trierer Münze zwischen 355–364 die Prägung

¹⁷ Zur fälschlichen Zuweisung dieser Emission an den vermeintlichen Trierer Usurpator Poemenius vgl. OVERBECK, 2001, S. 235–246.

¹⁸ PUDILL, 2010.1, S. 184–190.

von Bronzemünzen ganz einstellte und das Verteilungssystem weitgehend zusammenbrach¹⁹.



Abb. 37: Constantius II. (337–361). Centenionalis (Maiorina) Trier, Overbeck, 253.
Rv. SALVS AVG NOSTRI. Großes Christogramm. RIC VIII, 332. 25 mm; 5,1 g.



Abb. 38: Magnentius (350–353). Centenionalis (Maiorina), Ambianum.
Av. DN MAGNENTIVS P F AVG. Gepanzerte und drapierte Büste.
Rv. SALVS DD NN AVG ET CAES A / ω / AMB. Großes Christogramm.
RIC VIII, 34. 27 mm; 9,8 g. Roma Numismatics XXX, Nr. 520 (21.03.24).

Abb. 39: Magnentius. Centenionalis (reduziert). Lugdunum.
Rv. SALVS D D N N AVG ET CAES. Großes Christogramm mit A (ω).
RIC VIII 188, 154. 21 mm; 2,82 g.



Abb. 40: Magnentius. Centenionalis. Lugdunum.
Rv. VICTORIAE DD NN AVG RT CAE. / SP. Im Abschnitt RPLC. Im Schild VOT V
MVLX. 2 Viktorien halten Schild. RIC VIII, 136; Bastien 176. 25 mm; 4,36 g.

Abb. 41: Magnentius. Centenionalis, Trier (Augusta Treverorum).
Rv. GLORIA ROMANORVM / TRS. Magnentius zu Pferd attackiert Feind; am Boden
Schild und zerbrochener Speer. RIC VIII, 271. 23 mm; 5,0 g.

¹⁹ WIGG-WOLF, 2002, S. 70; ZSCHUCKE, 1997.



Abb. 42: Magnentius. Centenionalis (reduziert). Lugdunum.
Rv. FELICITAS REIPUBLICAE. Magnentius in militärischer Kleidung mit Labarum;
auf der Rechten eine Viktoria, die ihm einen Kranz reicht. RIC VIII, 112. 23 mm; 5,0 g.

Stark reduzierte und teils „barbarisierte“ Exemplare und Überprägungen



Abb. 43: Magnentius. Reduzierter Centenionalis. Arelate (?).
Rv. VICTORIAE DD NN AVG ET CAE. 2 Viktoren halten Schild mit VOT V MVLT X.
Darüber Christogramm. RIC VIII 184 (für reguläre Ausgabe). 15 mm; 1,65 g
(Abb. 200%, 100%).



Abb. 44: Magnentius. Reduzierter Centenionalis. Lugdunum (?).
Rv. wie zuvor. 13 mm; 0,6 g
(Abb. 200%, 100%).



Abb. 45: Magnentius. Reduzierter Centenionalis. Lugdunum (?).
Rv. wie zuvor. 12 mm; 0,78 g
(Abb. 200%, 100%).



Abb. 46: Magnentius, Trier (?). Rv. [GLORIA ROMANORVM].
Magnentius zu Pferd attackiert Feind; am Boden Schild und zerbrochener Speer;
zu erkennen ist lediglich ein kleiner Ausschnitt mit dem Schild.
RIC VIII, 271 (für reguläre Ausgabe). 14 mm; 0,85 g (Abb. 200%, 100%).

Bei der vorliegenden Münze orientierte sich der Imitator wohl an Ausgaben des Magnentius, wie der Schild zu Füßen des gestürzten Reiters vermuten lässt.



Abb. 47: Magnentius. Überprägung.
Rv. Chi-Rho mit A- ω auf „Urbs Roma“. 18 mm; 2,3 g.

Abb. 48: Magnentius. Überprägung.
Rv. Zwei Viktorien mit Schild auf „Urbs Roma“. 17 mm; 1,5 g.

Fraktionierung der Magnentius-Centenionales

Nach dem Tod des Magnentius im Jahr 353 wurden speziell in Britannien die verrufenen Münzen des Usurpators nicht – wie sonst üblich – eingeschmolzen, sondern zur Herstellung des dringend benötigten Kleingelds durch Teilung auf das „richtige“ Gewicht gebracht. So entstanden

Stücke durch Halbierung, Viertelung und weitere Fraktionierung mit einem durchschnittlichen Gewicht von 2,6 g, 1,5 g und 0,8 g²⁰ (Abb. 49–53).



Abb. 49: Magnentius. Halbierter Centenionalis.
Rv. Christogramm (vgl. Abb. 38). 24/11 mm; 2,63 g.



Abb. 50: Magnentius. Viertel-Centenionalis.
Rv. Christogramm. 11/12 mm; 1,43 g (Abb. 200%, 100%).



Abb. 51: Viertel-Centenionalis, Ambianum (vgl. Abb. 38). 11/12 mm; 1,53 g
(Abb. 200%, 100%).



Abb. 52: Magnentius oder Constantius II. Teilstück. Av. Brust mit Gewandansatz.
Rv. Kaiser mit Labarum oder Standarte. 10/12 mm; 0,9 g (Abb. 200%, 100%).

²⁰ Die wohl aus Kleingeldmangel halbierten, geviertelten sowie weiter zerkleinerten Teilstücke der Münzen des Usurpators Magnentius werden ausschließlich in Britannien gefunden. Die Meinung der Historiker und Numismatiker über die Zeit des Umlaufs dieser Exemplare bzw. über den Anlass der Unterteilung der Bronzemünzen des Magnentius geht auseinander. Möglich ist die „Zerstückelung“ des Geldes als ein Akt der *damnatio memoriae* oder wahrscheinlicher aufgrund eines akuten Bronzegeldmangels in der Mitte des 4. Jahrhunderts und später. Vgl. auch PUDILL, 2010.1, S. 184–190.



Abb. 53: Magnentius. Zentrales Teilstück, Trier (?)

Rv Magnentius hält Viktoria und Labarum mit Christogramm (zu erkennen auf dem Teilstück ist der Kranz der Viktoria und das Christogramm auf dem Labarum).

10 mm; 0,8 g (Abb. 200%, 100%).

6. Überprägungen

Der Felicium-Temporum-Reparatio-Typus²¹ wurde nicht nur in großen Mengen imitiert, sondern es wurden auch umlaufende Münzen der späten Phase Konstantin I. (330–337) mit diesem Revers der „Centenionalis/Maiorina-Ausgaben“ überprägt, wodurch sie im „Wert“ verdoppelt wurden, das heißt der Materialwert der Münze entsprach nur noch etwa der Hälfte des Nominalwertes²² (Abb. 54–61.)

Die Vorderseite der Überprägung zeigt in der Regel den „barbarisierten“ Kopf Constantius’ II.

Die Datierung solcher Exemplare, die hauptsächlich in Britannien gefunden werden, ist nicht einfach, möglicherweise in den 60er Jahren des 4. Jahrhunderts oder – weniger wahrscheinlich – später als Restitutionsprägung.²³

²¹ Die Legende verweist ungeachtet der unsicheren politischen Lage sowie der prekären wirtschaftlichen und finanziellen Probleme auf die „Wiederherstellung glücklicher Zeiten“ (FEL[icium] TEMP[orum] REPARATIO).

²² Entsprechende Überprägungen werden in erster Linie in England gefunden, aber auch in anderen grenznahen Regionen des Reiches. Überprägt wurden fast ausschließlich reguläre Münzen der spätesten Periode Konstantins I. (330–337). Die Datierung ist nicht einfach, möglicherweise handelt sich um eine Restitutionsprägung in den Sechziger Jahren des 4. Jahrhunderts oder später (MATTINGLY 1977, S. 21–22). Vgl. auch HOWGEGO, 2000, S. 160; WEISER, 2000, S. 321; PUDILL, 2010.

²³ MATTINGLY 1977, S. 21–22, Plate XVIII, Nr. 24–26.



Abb. 54: Überprägung; Avers auf Revers / Revers auf Avers:
 Av. barbarisierter Kopf des Constantius II. Rv. Reitersturz. Untertyp: Konstantin I.
 Rv. [GLORIA EXERCITVS]. 2 Soldaten mit Standarten. 18 mm; 1,85 g
 (Abb. 200%, 100%).



Abb. 55: Überprägung; Av. auf Av. / Rv. auf Rv.:
 Av. barbarisierter Kopf des Constantius II. Rv. Reitersturz. Untertyp: wohl Konstantin I.
 Rv. [GLORIA EXERCITVS]. 2 Soldaten mit Labarum. 17 mm; 2,33 g.
 Gefunden in Norfolk (GB), Kings Lynn. / Rechts Av. und Rv. jeweils um 180° gedreht.



Abb. 56: Überprägung; Av. auf Av. / Rv. auf Rv.: Av.: barbarisierter Kopf Constantius II.
 Rv. Reitersturz. Untertyp: Constantinopolis / Victoria. 17 mm; 1,73 g
 (Abb. 200%, 100%).



Abb. 57: Überprägung: barbarisierter Kopf Constantius II. /
 Reitersturz. Untertyp: nicht bestimmbar.

Abb. 58: Überprägung: barbarisierter Kopf Constantius II. /
 Reitersturz. Untertyp: nicht bestimmbar.



Abb. 59: Überprägung; Av. auf Rv. / Rv. auf Av.:
 Av. barbarisierter Kopf des Constantius II. Rv. Reitersturz.
 Untertyp: Av. Konstantin I. Rv. nicht erkennbar / Revers um 90° nach links gedreht.



Abb. 60: Überprägung: Av. auf Rv.; Rv. auf Av.
 Av. barbarisierter Kopf des Constantius II. (nur schwach zu erkennen) / Reitersturz.
 Untertyp: Konstantin I. Follis aus Siscia 336/337.
 Rv. GLORIA EXERCITVS 2 Soldaten mit Labarum.



Abb. 61: Überprägung: Av. auf Rv.; Rv. auf Av.
 Av. barbarisierter Kopf des Constantius II. Untertyp: Urbs Roma (Roma / Lupa Romana).
 17 mm; 2,33g. Gefunden in Norfolk GB, Kings Lynn.

7. Kleinmünzen (Minimi), ca. 360 und später

Der gewaltige Inflationsschub der 360er Jahren im gesamten Römischen Reich führte zu einer Geldentwertung, die in raschen Schritten fortschritt, was sich in Gewicht sowie Durchmesser des Bronzegeldes sowie in einem dramatischen Anstieg der Preise bemerkbar machte. So war ein Solidus 7,3 Millionen Denaren und 1,6 kg Bronzemünzen äquivalent und gegen Ende der Römerherrschaft in Britannien bereits 25 römische Pfund, das sind umgerechnet ca. 8,2 kg. Einen Hinweis darauf, dass die Kleinstmünzen nicht mehr als Einzelstücke im Waren- und Dienstleistungsgeschäft eine Rolle spielten, sondern abgewogen wurden, liefern zahlreiche Hortfunde mit teils Tausenden Einzelmünzen, wie beispielsweise der „Richborough hoard“ aus Kent/England oder andere Funde entlang des Limes. Mattingly geht davon aus, dass die Minimi noch nach

dem Abzug der römischen Truppen aus Britannien im Jahr 410, ja möglicherweise noch bis in die angelsächsische Periode im Umlauf waren²⁴.

Das in lokalen Werkstätten produzierte Notgeld hatte die zuvor umlaufenden Centenionales, teilweise auch Münzen Konstantins II. sowie Urbs-Roma- und Constantinopolis-Prägungen aus der Spätzeit Konstantins, zum Vorbild. Die Münzdarstellungen sind in der Regel stilistisch verwildert und die Legenden verdorben, weil die Hersteller oft weder des Schreibens noch Lesens mächtig waren. Stilistisch lässt sich auf vielen Stücken die gallische bzw. keltische Herkunft und Tradition des beauftragten Handwerkers erkennen (Abb. 43–46).

So sitzt beispielsweise auf einem Exemplar der massiv gestaltete Kopf des Constantius und des sasanidischen Thronfolgers direkt auf dem Unterleib und die Arme sind an den Hüften angesetzt. Aus Platzmangel oder um die Körper bei Wahrung der Proportionen nicht kleiner gestalten zu müssen, hat man also einfach die Oberkörper weggelassen (Abb. 36).

Die Zuordnung dieser Kleinmünzen zu einer Region oder gar einer lokalen Werkstatt ist kaum möglich, aber auch nachrangig und kann immer nur subjektiv sein, da die gallo-römischen Stempelschneider bzw. Handwerker nicht im eigentlichen Sinne Motive und Portraits nachahmten, sondern mehr oder weniger in ihren Schöpfungen frei waren (Abb. 43–46; 62–79).

Auffällig ist auch, dass neuere, weiter im Durchmesser und Gewicht reduzierte Exemplare oft mit den Stempeln der „Vorgängergeneration“ geschlagen wurden, so dass nur noch Teile der Darstellungen auf dem Rund erkennbar sind; so beispielsweise der Hinterteil des Pferdes und der Unterleib sowie die Beine des Infanteristen oder lediglich ein kleiner Ausschnitt mit den Füßen und dem Schild bei einer Kleinmünze des Magnentius (Abb. 46 und 70).

²⁴ Bei den „Minimi“ handelt es sich um eine Art inflationäres Notgeld, das in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und wahrscheinlich bis ins 5. Jh. oder darüber hinaus in den britannischen, germanischen und ostgallischen Reichsteilen umlief. Die meisten von ihnen sind „barbarisiert“, greifen aber in der Regel auf Vorbilder der Spätphase Konstantins des Großen sowie Prägungen des Constans und Constantius' II. zurück.

Die meisten in dieser Arbeit beschriebenen Überprägungen, Teilstücke des Usurpators Magnentius sowie Kleinmünzen oder Minimi, als Streu- oder Teile von Hortfunden, stammen aus den britischen Grafschaften Norfolk und Kent. Vgl. auch MATTINGLY & STEBBING 1938; MATTINGLY 1977, S. 22. Plate XVIII 21–23.

Minimi mit Reitersturz-Motiv



Abb. 62–64: Revers „Reitersturz-Motiv“: 15–7 mm; 1,8–0,4 g
(alle Abb. vergr.).



Abb. 65–72: Revers „Reitersturz-Motiv“: 15–7 mm; 1,8–0,4 g
(alle Abb. vergr.).

Minimi mit unterschiedlichen Rückseiten-Motiven



Abb. 73–75: Revers „Urbs Roma-Motiv“: 13–11 mm; 1,0–0,7g
(alle Abb. vergr.).



Abb. 76–78: Revers: „Constantinopolis-Motiv“: 13–10 mm; 0,9–0,6 g
(alle Abb. vergr.).



Abb. 79: „Soldaten mit Standarte(n)“. 12 mm; 1,05 g
(Abb. 200%, 100%).

Abbildungsnachweis

Abb. 38: Roma Numismatics XXX, Nr. 520 (21.03.2024)

Alle andere einschließlich Fig. 1: R. Pudill.

Literaturverzeichnis

BASTIEN, P.: Le monnayage de Magnence (350–353), Wetteren 1983.

BIRLEY, A. R.: The Third-Century Crisis in the Roman Empire. In: Bull. John Rylands Univ. Libr. Manchester 58, 1975/6, S. 253–281.

BLECKMANN, B.: Konstantin der Große. Reinbek 2003.

CRAWFORD, M.: Finance, Coinage and Money from the Severans to Constantine. In: Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II, 2, 1975, S. 560–593.

ECK, W.: Geschichte der Stadt Köln Band 1 – Köln in römischer Zeit, Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Mit einer Einführung in das Gesamtwerk von Hugo Stehkämper. Köln 2004.

ELMER, G.: Die Münzprägung der Gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand. Bonner Jahrbücher, Bd. 146. Darmstadt 1941.

ENßLIN, W.: Magnentius. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertums-wissenschaft (RE). Band XIV,1, Stuttgart 1928, Sp. 445–452.

GÖBL, R.: Antike Numismatik, Band 1: Einführung, Münzkunde, Münzgeschichte, Geldgeschichte, Methodenlehre, Praktischer Teil. München 1978.

HARTMANN, F.: Herrscherwechsel und Reichskrise. Untersuchungen zu den Ursachen und Konsequenzen der Herrscherwechsel im Imperium Romanum der Soldatenkaiserzeit (3. Jh. n. Chr.). Frankfurt am Main 1982.

HOWGEGO, C.: Geld in der Antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten. Darmstadt 2000.

KELLNER, W.: Libertas und Christogramm. Motivgeschichtliche Untersuchungen zur Münzprägung des Kaisers Magnentius. Karlsruhe 1968.

KIENAST, D.: Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie. Darmsstadt 21996.

KÖNIG, I.: Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus, München 1981.

- KRAFT, K.: Die Taten der Kaiser Constans und Constantius II. In: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 9, 1958, S. 141–186, Tf. XII, 4.
- MATTINGLY, H.: FEL. TEMP. REPARATIO. Numismatic Chronicle, New York 1977, 3–25.
- MATTINGLY, H. & STEBBING, W.P.D.: The Richborough Hoard of „Radiates“ 1931, New York 1938.
- MÜNZZENTRUM: Münzzentrum Rheinland, Auktion 108, Sept. 2001, Spezialsammlung barbarisierter Münzen, kommentiert von W. Weiser.
- OVERBECK, M. & B.: Die Revolte des Poemenius zu Trier – Dichtung und Wahrheit, in: Humanitas – Festschrift G. Gottlieb (2001), S. 235–246.
- PUDILL, R. 2009: Zeitgenössische Fälschungen und Sondergeldformen der Antike. In: GN 44, 2009, S. 305–315.
- PUDILL R. 2010: Konstantin als Caesar 306–307 (310) und Filius Augustorum (309–310). Kampf um die Macht. In: GN 45, 2010, S. 155–159.
- PUDILL R. 2010.1: Wirtschaftskrise, Inflation und Geldentwertung in der Antike. In: GN 45, 2010, S. 184–190.
- PUDILL R. 2011: Konstantin der Große. Weg zur Alleinherrschaft im Münzbild (312–324). In: GN 46, 2011, S. 296–299.
- PUDILL, R. 2011.1: Konstantin als Alleinherrscher (324–337). In: GN 46, 2011, S. 239–243.
- PUDILL, R. 2015: Die Krise des Imperium Romanum. Seltene Münzen römischer Usurpatoren. Teil 1. In: MünzenRevue 47, 2015, 59–65; Teil 2: MünzenRevue 47, 61–66.
- RIC: The Roman Imperial Coinage. Erschienen bei Spink & Son Ltd., London, verschiedene Bände und Erscheinungsjahre.
- VICTOR: Sextus Aurelius Victor, Liber de Caesaribus, ed. F. Pichlmayr, Leipzig 1911, Nachdruck ed. R. Gründel 1961.
- WEISER, W. 1987: Felicium temporum reparatio. In: Schweizerische Numismatische Rundschau 66, 1987, S. 161–174, Tf. 28–30.
- WEISER, W. 2000: Nominale römischer Münzen des 3.–5. Jahrhunderts. In: GN 35, 2000, S. 311–327.
- WEISER, W. 2004: Zur Chronologie des Jahres 269 n. Chr. im Gallischen Sonderreich. Usurpation des Laelianus, Tod des Postumus, Episode des Marius und Regierungsantritt des Victorinus im Hochsommer/Herbst 269. In: Kölner Jahrbuch 37, 2004, S. 495–502.

WIGG-WOLF, D. G.: Zur Interpretation und Bedeutung der „Barbarisierungen“ der römischen Kaiserzeit. In: Anne-Francine Auberson u.a. (Hg.): Faux – contrefaçons – imitations. Martigny 2002. S. 55–75.

ZSCHUCKE, C.-F. 1990: Christliche Symbole auf spätrömischen Münzen (Der lange Weg von den Christenverfolgungen bis zur Staatsreligion im Spiegel der Numismatik). In: Trierer Petermännchen 4, 1990, S. 47–60.

ZSCHUCKE, C.-F. 1989: Die Bronze-Teilstück-Prägung der römischen Münzstätte Trier. Trierer Petermännchen 3, 1989, S. 7–65.

ZSCHUCKE, C.-F. 1997: Die römische Münzstätte Trier (von der Münzreform der Bronzeprägung unter Constans und Constantius II 346/348 n. Chr. bis zu ihrer Schließung im 5. Jh.). Trier 1997.